

# Der Schüler-Versteher

Das größte Hofer Gymnasium verabschiedet heute ein „Urgestein“. Reinhard Lang blickt auf knapp 50 Jahre als Schüler und Lehrer am „Schiller“ zurück.

Von Kerstin Dolde

Hof – „Da! Das sind meine Lehrerkalender. Die heb ich mir auf!“ Reinhard Lang stapelt die kleinen Bändchen auf, er strahlt übers ganze Gesicht. Er strahlt, wie er da im Physiksaal steht, noch genauso wie damals im Herbst 1975, als er durch die Tür trat und zur Klasse sagte: „Grüßt Euch, ich bin der Reinhard Lang.“ Heute geht für ihn eine Ära zu Ende. Mit dem letzten Gongschlag vor den Ferien ist für ihn, den seine Kollegen und Freunde nur „Reini“ nennen, Schluss. Nach stolzen vierzeinhalf Jahren im Schuldienst.

Viele Dienstjahre. „Ja, ich wurde schon oft gefragt, wie man das durchhält“, erzählt er und strahlt dabei. „Mir hat mein Beruf immer Spaß gemacht. Wenn man selbst motiviert

„Wer als Lehrer tolerant ist und Einfühlungsvermögen zeigt, der bekommt ganz viel zurück.“  
Reinhard Lang

„Das ‚Schiller‘ ohne ‚Reini‘ ist schwer vorstellbar.“  
Rainer Schmidt,  
Schulleiter

ist, dann hält man das aus. Das ist das Geheimnis.“

Lang ist „Schillerianer“ durch und durch, hat er doch selbst neun Jahre lang die Schulbank in Hof's größtem Gymnasium gedrückt. Seit 1960 hatte der gebürtige Oberkotzauer die damalige Oberrealschule besucht, die 1965 umbenannt wurde in Schiller-Gymnasium. 1969 verließ Lang das „Schiller“ mit dem Abi in der Tasche in Richtung Universität Erlangen. Dort studierte er Mathe und Physik.

Im Februar 1975, das erste Staatsexamen war bestanden, startete er am Dientzenhofer-Gymnasium in Bamberg als Referendar in den Schuldienst. „Schon im Herbst durfte ich ans Schiller zum Zweigschuleinsatz“, sagt er und seine Augen leuchten. „Da wollte ich auch hin.“

Ein Schuljahr in Hof, ein halbes Jahr in Bayreuth, dann zweites Staatsexamen. „Seit Februar 1977 war ich immer am Schiller, ununterbrochen.“ Für Lang der Idealzustand. Hier hat er Karriere gemacht, er war Kollegstufenbetreuer und Mitarbeiter des Direktorats. Er erarbeitete die zahllosen Stundenpläne, den Jahresbericht und betreute die Homepage. Aber in erster Linie war er für die Menschen da. Kollegen und Schüler.

Über 40 Arbeitsjahre lassen sich nicht nur am Stapel der Lehrerkalender

der bemessen. Rund 600 Schulaufgaben hat er konzipiert, dazu mindestens genauso viele Stehgreifarbeiten. Bei einer Durchschnittsgröße von 25 Schülerinnen und Schülern pro Klasse kommt man dabei locker auf 30000 Korrekturen. Und dazu addieren sich stapelweise Abituraufgaben.

„Ich habe mal nachgerechnet: Ich war mindestens bei 40 Schilagern dabei, abwechselnd mal in Bayerisch Eisenstein und mal in Hinterglemm“, berichtet er. Wegfahren mit vielen jungen Leuten, ist Flöhe hüten nicht einfacher? „Das ist eine hohe Verantwortung bei optimalem Spaß mit den Schülern“, zieht er Bilanz. Seine Augen leuchten, wenn er von den Erlebnissen berichtet. Die Verantwortung habe er nie gescheut. Warum auch? „Man kommt den Schülern bei solchen Reisen nahe in völlig anderer Weise.“ Lang denkt kurz nach: „Das gemeinsame Erleben der Natur, das gemeinsame Essen bei extrem hohem Lautstärkepegel, das Miteinander in der Jugendherberge: Ich möchte keines der Schneeporthlager missen.“

Zweimal England, zweimal Schottland und einmal Irland: Lang hat als Kollegstufen-Betreuer auch Studienfahrten begleitet. Gerne sei er mit den Schülerinnen und Schülern auf Reisen gegangen. „Das waren große Erlebnisse“, sagt der Lehrer, der selbst eigentlich kein Fernreisender ist. Weiter als Südtirol zieht es ihn selten.

Gerade die Zeit als Kollegstufenbetreuer war ihm ans Herz gewachsen, sagt er. „Das war eine echte Aufgabe, die Schüler von der elften bis zum Abitur zu begleiten.“ Ehrensache ist es, die Ehemaligen bei den Klassentreffen durchs Schulhaus zu führen – eine Aufgabe, die er auch gerne noch im Ruhestand ausführen möchte. „Es ist so interessant, wenn man sie alle bei den Jubiläumstreffen wieder sieht. Wenn sie dann erzählen, was sie machen...“ Der Zeit der Kollegstufe mit dem System der Leistungskurse trauert er nach.

Was macht einen guten Lehreraus? Lang blickt versonnen auf, sein Blick schweift kurzzeitig in die Leere des Physiksaals, dann spricht er weiter: „Die ganzheitliche Sichtweise, die man auf die Kinder haben muss.“ Kinder sagt er. „Wenn man ihnen auf Augenhöhe begegnet, dann bringt man doch viel mehr rüber.“ Bei den ganz Kleinen habe er sich oft hingesezt, damit die nicht immer hochsehen müssen. Das sei notwendig. „Respektvolles Miteinander ist ganz wichtig“, sagt er. Wer als Lehrer tolerant sei, Einfühlungsvermögen zeige, der bekomme ganz viel zurück. Er weiß das. „Die Bildla ham mir die Schüler gemalt“.

Lang legt eine Reihe von kleinen Kunstwerken auf den Tisch. „Meine Sechstklässer...“, sagt er mit weicher Stimme. Liebevoller Karten hat er in diesen Tagen erhalten: „Herr Lang, Sie werden mir fehlen“, steht darin. Und: „Ich kann rechnen, dank Ihnen.“ Lang lacht. „Ist das nicht schön?“ Er zeigt auf ein Foto von drei fröhlichen Schülerinnen. „Als Erinnerung an uns“, steht darunter.

Was erwartet Lang von „Schiller-schüler und -schülerin“? Kurze Zeit des Nachdenkens, dann die klare Antwort: „Ich erwarte, dass sie wissen, was Ordnung ist. Ich erwarte Cleverness und Engagement für andere Menschen. Dass sie an der Schule gelernt haben, Strategien zu entwi-

ckeln, um erfolgreich eine Ausbildung zu machen und erfolgreich durchs Leben zu gehen.“ Lang lächelt. Er, der so gerne vom „Schiller-Stallgeruch“ spricht, fügt an: „Und ich hoffe, dass er sich ab und zu an seine alte Schule erinnert. Man hofft doch, dass man den Schülern etwas mitgibt fürs Leben.“

Interesse an den Menschen und Spaß am Job: Lang hat das in allen Berufsjahren gelebt. In einer frühen Beurteilung schrieb sein damaliger Schulleiter: „Man spürt, er steht mit der ganzen Person hinter der Sache. In ihm steckt ein echtes Lehrertalent.“ Sein letzter Chef, Rainer Schmidt, lobt ihn fürs schulische Lebenswerk. „Das Schiller ist ohne ‚Reini‘ nur sehr schwer vorstellbar.“

Natürlich habe sich in all den vielen Berufsjahren viel geändert, weiß Lang. „Damals, als ich Schüler war, war die Zeit sehr autoritär. Aber alle Lehrer hatten Spitznamen. Das ist jetzt völlig anders. Jetzt ist alles viel liberaler.“ Die offenen Türen im Leh-

rerzimmer und im Direktorat sind ihm wichtig. „Da hat sich im positiven Sinne viel geändert.“

Natürlich sei ein Lehrerberuf auch nervenaufreibend, sagt er. „Da muss man Phasen der Entspannung finden.“ Für ihn ist Sport die Kraftquelle. Seit 1975 ist er im Skiverband Oberfranken für die Skilehrerausbildung tätig, für den Schwimmverein steht der jugendliche 65-Jährige einmal pro Woche als Übungsleiter bei Skigymnastik und Fitness zur Verfügung. „Eine stabile Familie ist natürlich ganz wichtig“, sagt der Vater zweier erwachsener Töchter. Mit Gattin Regina feiert er in wenigen Tagen den 40. Hochzeitstag.

Vor dem Ruhestand ist ihm nicht bange. „Ich gehe gern in Rente“, sagt er. „Ich kann mich wunderbar lösen.“ Der Schreibtisch ist geräumt, der Computer-Anschluss gelöscht, heute gibt Lang den Generalschlüssel ab. „Klar, ich werde die Lebendigkeit und Fröhlichkeit der Schüler vermissen, das Lehrerkollegium, die interessanten Tätigkeiten im Direktorat und die netten Unterhaltungen mit dem Haus- und Reinigungspersonal.“ Kurze Pause. „Auf mich warten jetzt die Buchenhecke und der Gartenzaun. Da muss ich ran!“

So ist er halt, der Reinhard „Reini“ Lang.



40 Lehrerkalender für 40 Dienstjahre am Gymnasium. Heute hat Reinhard Lang seinen letzten Tag am „Schiller“. Foto: K. D.

## Mit Schulterklopfen in die Sommerpause

Die Landkreis-CSU verabschiedet sich in die politikfreie Zeit. Zuvor wirft die bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf einen Blick in die Zukunft der Region.

Von Marcus Schädlich

Münchberg – Politik ist manchmal wie ein Schachspiel. Die Taktik entscheidet, Geduld und Ruhe ist gefragt. Vielleicht war deshalb der Platz für das Sommerfest der CSU Hof Land ganz gut gewählt: Denn den Münchberger Pockplatz ziert in der Mitte ein überdimensionales Schachspiel. Politische Entscheidungen konnten die deutlich über 200 Gäste also auf dem Brett nachvollziehen.

Kaum Zeit dafür hatte Ulrike Scharf. Die bayerische Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz war ohnehin nicht wegen einer gepflegten Partie Schach nach

Münchberg gekommen, sondern als prominenter Gast des Sommerfests. Zum Ausklang des ersten politischen Halbjahres trafen die regionalen Politiker noch einmal zum Netzwerken zusammen. Scharf hatte bereits in den Stunden zuvor – unter anderem mit der Abfallvergärungsanlage in Rehau – Leuchttürme der Innovation in der Region besucht und kam dementsprechend euphorisch nach Münchberg. Sie sparte nicht mit Lob. Oberfranken als „Regierungsbezirk der Superlative“ oder die hiesige Natur als „fränkischer Garten Eden“. Oberfranken sei ein starkes Stück Bayern. Stark aufgrund der Kultur, Historie und der Natur. Scharf schmeichelte mit solchen Worten dem Heimatstolz. Zufriedenheit, die auch der CSU-Kreisvorsitzende Alexander König ausstrahlte. „Es läuft derzeit gut“, blickte er auf die vergangenen Tage zurück – und führte als Beispiel die Eröffnung des Stützpunkts der LfA-Förderbank Bayern an. Auch Landrat Dr. Oliver Bär, der nunmehr seit einem Jahr im Amt ist, lobt König: „Er hat viele Dinge angestoßen.“

Bei allen positiven Entwicklungen stellte die Staatsministerin ihren Parteifreunden die entscheidende Frage: Die Frage nach der Zukunft – und lieferte natürlich gleich Antworten mit. Die erste lautet: Münchberg. Die



„Das Wachstum der Zukunft ist klima- und ressourcenschonend.“  
Ulrike Scharf, Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz



„Es läuft derzeit gut.“  
Alexander König,  
CSU-Kreisvorsitzender

Stadt sei aus Scharfs Sicht ein gutes Beispiel für den Strukturwandel. „Mit klaren Vorstellungen von der

Zukunft, Geduld und Mut zu Entscheidungen“, lobte sie den ehemaligen Münchberger Bürgermeister Thomas Fein.

Die zweite Antwort lautet: die intelligente Kombination von Industrie und Innovation. „Wertschöpfung funktioniert nur mit der Industrie“, lobte Scharf gerade den hohen Industrieanteil in Oberfranken, der bayernweit – und gerade mit den „heimlichen Champions“ – besonders stark sei. Die Region sei die Herzkammer des Industriestandorts Bayern – und gleichzeitig auch eine Topregion innerhalb Europas in Sachen Innovation.

Scharf wäre nicht Umweltministerin, wenn sie sich nicht bei der Beantwortung der Zukunftsfrage ihre letzte Antwort für ihr Ressort aufgespart hätte. Die Lebens-

grundlage müsse für die Zukunft erhalten werden. „Das Wachstum der Zukunft ist klima- und ressourcenschonend.“

Da der Klimawandel regional stattfindet, seien Lösungen im Kommunalen zu suchen. Die Konsequenz: Bis auf die kleinste Ebene müsse man sich mit dem Auswirkungen des Klimawandels beschäftigen. Zum Beispiel eben die Kommunalpolitiker, die sich in Münchberg versammelten. Sie bringen aus Scharfs Sicht aber ohnehin schon das Handwerkzeug mit: „Der Antrieb für Engagement liegt in der Liebe am Land und einer Verantwortungsbereitschaft“, entließ sie die Landkreis-CSU in die politische Sommerpause.

Und danach? Was folgt nach der Ferien? Die sommerliche Auszeit sei zwar stets eine Zäsur, politikfrei habe man trotzdem nicht, betonte der CSU-Kreisvorsitzende Alexander König. „Die Flüchtlingswelle wird weiter rollen“, sagt er und erwartet für die Kommunen auch in den nächsten Wochen viel Arbeit. Ganz unabhängig von politischen Schachspielen.

## Polizeireport

### Verkehrszeichen umgefahren

Gefrees – Die Verkehrspolizei sucht Zeugen zu einem Verkehrsunfall, der sich in der Nacht auf Dienstag auf einem Parkplatz in Gefrees ereignet hat. Beim Einfahren vom Parkplatz in die A9 touchierte vermutlich ein Sattelzug ein auf der Insel aufgestelltes Verkehrszeichen. Es entstand ein Schaden von zirka 750 Euro. Anschließend fuhr der Brummi-Fahrer einfach weiter, ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern. Hinweise nimmt die Verkehrspolizei-Inspektion in Hof unter 09281/704-803 entgegen.

### Raser muss zwei Monate laufen

Hof – Die Bundesstraße 173 zwischen Hof und Kronach gilt als unfallträchtigste Strecke in Hochfranken. Eine am Dienstag durchgeführte Messung zeigte wieder, dass dort viel zu schnell gefahren wird. 48 Fahrzeugführer hielten sich nicht an die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern und werden demnächst eine Anhörung wegen einer Verkehrsordnungswidrigkeit erhalten. Der Schnellste, ein Mercedes-Fahrer mit Hofer Zulassung, sauste mit 170 „Sachen“ in die Radarfalle. Ihn erwarten zwei Monate Fahrverbot sowie 440 Euro Geldbuße, teilt die Polizei in ihrem Bericht mit.

### Viel zu schnell in der Kurve

Marktredwitz – Ein 27-jähriger Kaufmann aus der Oberpfalz ist am Montag viel zu schnell auf der nassen Fahrbahn unterwegs gewesen. Der junge Mann befuhr die A 93 in Richtung Weiden und verlor auf Höhe der Anschlussstelle Marktredwitz/Süd die Kontrolle über seinen Skoda. Das Fahrzeug krachte anschließend in die Mittelschutzplanke, dreht sich mehrfach auf der Fahrbahn und knallt nochmals gegen die Mittelschutzplanke, wo der Skoda dann auch zum Stehen kommt. Verletzt wurde niemand. Es entstand jedoch ein Sachschaden in Höhe von fast 11000 Euro. Für seine Fahrweise erhält der Mann demnächst einen Bußgeldbescheid über 145 Euro sowie einen Punkt in Flensburg.

### Totalschaden auf nasser Fahrbahn

Selb – Zwei Verletzte und ein Totalschaden am Fahrzeug sind die Bilanz eines Verkehrsunfalles, der sich am Montagmorgen gegen 15.15 Uhr auf der A93 ereignet hat. Ein 74-jähriger Rentner aus dem Landkreis Wunsiedel befuhr mit seinem Mercedes die Autobahn in nördlicher Richtung. Auf Höhe der Anschlussstelle Selb/Nord kam er auf der regennassen Fahrbahn mit seinem Fahrzeug ins Schleudern und anschließend nach rechts von der Fahrbahn ab. Dabei wurde die Ausfahrt-Tafel in Mitleidenschaft gezogen. Der Mercedes wurde durch diesen Unfall total beschädigt. Der Fahrer und seine Mitfahrerin erlitten leichte Verletzungen und mussten ins Klinikum Hof gebracht werden. Der Gesamtschaden bei diesem Unfall wird mit 23000 Euro beziffert. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wird sich der Rentner außerdem gerichtlich verantworten müssen.

## Vorsicht Crash!

Eine Aktion von Polizei

und Frankenpost

KONTROLLEN HEUTE:

■ Alkohol- und Drogenkontrollen im Großraum Wunsiedel

■ Geschwindigkeitskontrollen zwischen Hof und Schauenstein

Achtung: Vor Vollendung des 21. Lebensjahres eine Fahrt unter Wirkung eines alkoholischen Getränks angetreten: 250 Euro Bußgeld, 1 Punkt im Flensburger Fahreignungsregister.

Bei Alkoholunfällen wurden im vergangenen Jahr in Hochfranken 52 Personen verletzt.